



Gemeindebrief
der Evangelischen Kirchengemeinde Schönau

imblickpunkt

Winter 2021

Nr. 255

Veränderung in DSST und Kirchenpflege

50 Jahre Eine-Welt-Kreis

Weihnachten zu Kriegszeiten



*Morgen Kinder wird's was geben
Morgen werden wir uns freu'n
Welch ein Jubel, Welch ein Leben
Wird in unserm Hause sein
Einmal werden wir noch wach
Heia dann ist Weihnachtstag*

(Karl Friedrich Splittegarb, 1795)

Wahrscheinlich kennen Sie alle dieses fröhliche alte Kinderliedchen, vor allem aus Ihrer Kindheit, als Sie es selbst gesungen haben. Es ist kein geistliches Lied, sie finden es in unserem Gesangbuch nicht. Und natürlich ist morgen auch nicht Weihnachten, sondern das dauert noch.

Das Lied, singt vom Jubel und der Freude, die wir empfinden oder empfinden sollen. Aber wie ist das bei Ihnen: Freuen Sie sich auf Weihnachten? Mit einer kribbeligen Freude, die bis in die Zehenspitzen dringt, einer Freude, die die Hände feucht macht und so ein wohliges Gefühl in der Magen-grube erzeugt? Welch ein Jubel, Welch ein Leben wird in unserem Haus sein, so singen es die Kinder, und die freuen sich wirklich. Herrlich, wie sie sich freuen können, so dass sie bereits ein paar Tage vor Weihnachten gar nicht mehr schlafen können vor Aufregung und Vorfreude.

Und vielleicht geht es Ihnen ja auch so: Jedes Jahr schlägt ihre Freude auf meinen Gemütszustand über und ich kann mich ehrlich mit ihnen freuen. Wie gut, dass es Kinder gibt, die uns noch zeigen, wie das geht: Sich freuen.

Es gibt in uns eine Sehnsucht nach dieser Freude, auch bei den Menschen, die eher Klagelieder singen oder die dem Weihnachtsfest scheinbar gleichgültig entgegen-sehen.

Was also müsste passieren, dass Freude, dass es den Jubel und das Leben auch in unserem Hause gibt?

Eine solch mögliche Antwort steht in Jesaja 52, 7-9, ein Text, der auch klingt wie ein Lied. Dort heißt es: *Wie lieblich sind auf den*

Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn Gott nach Zion zurückkehrt. Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn Gott hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

Morgen Kinder wird's was geben, so ähnlich singen auch die Freudenboten im Buch Jesaja, morgen werden wir uns freu'n. Es ist die Weihnachtsbotschaft pur, die Jesaja im Namen Gottes verkündigt,

Gott kommt in der Geburt Jesu zu den Menschen. Gott der König kehrt in sein Reich zurück und übernimmt die Herrschaft. Und dann, wenn er kommt, bricht die Heilszeit an, eine gute, eine friedliche Zeit. Darum freut euch und seid fröhlich.

Gott kommt bei Jesaja zu den Menschen, die nicht in rosigen und glücklichen Zeiten leben, sondern deren Welt nach einer Zeit des Krieges in Trümmern liegt. So könnte es auch für mich sein: Dass Gott genau in die Situation kommt, in der auch ich bin. Gott kommt mir nahe, ob ich nun traurig bin, weil ein lieber Mensch nicht mehr da, ob ich müde bin, weil die Corona-Zeit anstrengend ist, ob ich krank bin und mir Sorgen mache. Gott kommt nicht nur zu denen, die schon in Festtagslaune sind, er kommt gerade zu denen, die ihn und seine Nähe dringend nötig haben.

Wenn ich mir dieses heilsame Nahekommen Gottes bewusst mache, dann kann es sein, dass auch ich mich freuen kann, weil der Weihnachtstag da ist. Welch ein Jubel, Welch ein Leben, wird dann in meinem Hause sein.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und grüße Sie sehr herzlich

Ihre

Pftrin. A. Dembar

Schwerpunktthema: Weihnachten

Liebe Leserinnen und Leser unseres
Gemeindebriefs,



auf dem Titelbild des
Gemeindebriefes sehen
Sie die beiden Christ-
bäume, die in der Weih-
nachtszeit im Chorraum
unserer Laurentiuskir-
che neben dem Altar
stehen. Die Christbäu-
me werden bereits vor
dem 4. Advent aufge-
stellt und geschmückt,

damit sie beim Krippenspiel der Kinder-
kirche leuchten; eine schöne Jahrzehnte
alte Tradition in unserer Kirchengemein-
de. Vielleicht denken Sie beim Titelbild
auch an die Atmosphäre, die zum Ende
der Christvespern am Heiligen Abend
entsteht, wenn „O du fröhliche“ in der
einzig von den Kerzen der Bäume
erleuchteten Kirche gesungen wird.

So manches in der Advents- und Weih-
nachtszeit hat Tradition in unserer Kir-
chengemeinde. Auf den nächsten Seiten
werden diese lieb gewonnenen Veranstal-
tungen und Aktionen vorgestellt und wie
sie bedingt durch die Corona-Pandemie
stattfinden können.

Dankbar können wir auf 50 Jahre Öku-
menischer Eine-Welt-Kreis zurückblicken,
dessen Jubiläum im Ökumenischen
Eine-Welt-Gottesdienst am 27. Novem-
ber gefeiert wird. In den vergangenen
Jahren wurden viele Projekte in der
Einen Welt vorgestellt und unterstützt.
Leider können wir am 1. Advent nicht wie
gewohnt in der Gemeindehalle zusam-
mensitzen. Der bewährte Eintopf wird
dennoch am Samstag zum Mitnehmen
verkauft.

Was gehört für uns zu Weihnachten?
Bei dieser Umfrage entdecken wir, dass
auch Familien ihre Traditionen haben.

Von einem ganz anderen Weihnachts-
fest berichtet Margot Fraas. Ein Weih-
nachtsfest ohne Gottesdienst und gutem
Essen im Kreis der Familie; und das trotz-
dem unvergesslich bleibt.

Nachdem wir im Redaktionsteam von
dieser Geschichte gehört hatten, kam die
Frage auf, wie Weihnachten in der Nach-
kriegszeit begangen werden konnte und
haben einige Gemeindeglieder befragt.

Vielleicht machen Sie es sich bei einer
Tasse Tee und Weihnachtsgebäck gemüt-
lich und stimmen sich mit diesem Ge-
meindebrief auf die Weihnachtszeit ein.

Eine besinnliche und gesegnete
Advents- und Weihnachtszeit wünscht
Ihnen

Ihre

Christine Küttel



Veränderungen in der Diakonie- und Sozialstation und Kirchenpflege

Christina Ulmer war 16 Jahre bei der Diakonie- und Sozialstation (DSST) tätig; 2008 hat sie als Pflegedienstleitung (PDL) Führungsverantwortung übernommen und hat mit viel persönlichem Engagement ihren Beitrag dazu geleistet, dass der Pflegedienst die vielfältigen Anforderungen gemeistert hat und gut aufgestellt ist.

Christina, was waren die besonderen Aufgaben in den vergangenen Jahren?

Zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich im SAPV-Arbeitskreis mitgearbeitet, der das Palliative Care Team (Sterbebegleitung) aufgebaut hat.

Ein weiteres wichtiges Thema war die Umstellung auf die mobile Datenerfassung, die die Arbeit erheblich erleichtert und effizienter macht. Im Vorfeld mussten aber einige Vorbehalte ausgeräumt werden; auch die Technik funktionierte anfangs nicht immer reibungslos.

Die größte Aufgabe war und ist es, Mitarbeitende zu gewinnen und auch zu halten. Langjährige Mitarbeitende sind mit den Ortschaften verbunden und ihre Kompetenz ist auch bei Ärzten und Ärztinnen bekannt und wird geschätzt. Das kommt den Patienten zugute.



Da wir so etwas wie die Corona-Pandemie noch nie erlebt haben, war das im letzten Jahr natürlich eine besondere Herausforderung. Es gab keinen fertigen Plan. Wir mussten alles selbst organisieren: Schutzkleidung, Tests, Impftermine – immer den Schutz der Mitarbeitenden und der Patienten im Blick.

Da wir so etwas wie die Corona-Pandemie noch nie erlebt haben, war das im letzten Jahr natürlich eine besondere Herausforderung. Es gab keinen fertigen Plan. Wir mussten alles selbst organisieren: Schutzkleidung, Tests, Impftermine – immer den Schutz der Mitarbeitenden und der Patienten im Blick.

Was ist Dir für Deine Arbeit bei der DSST wichtig gewesen?

Mir war besonders wichtig, dass wir uns als ein Team verstehen. Nur wenn jede Fachkraft sich ihrer Verantwortung bewusst ist, können die Pflegestandards auf aktuellem Stand gehalten werden.

Im Team war mir wichtig, immer ein offenes Ohr für alle Mitarbeitenden zu haben und ihnen den nötigen Rückhalt zu geben.

Die Verzahnung zwischen DSST und den Nachbarschaftshilfen in Steienbronn, Waldenbuch und Schönaich war mir ein Anliegen, weil auch die Anforderungen in der Nachbarschaftshilfe steigen und professionalisiert werden müssen.

Wie kam es zu dem Stellenwechsel und wo bist Du jetzt tätig?

Der Schritt ist mir nicht leichtgefallen. Aber die Arbeit als Pflegedienstleitung kostet viel Kraft und ich konnte mir nicht vorstellen, weitere zehn Jahre in Vollzeit so weiterzuarbeiten wie bisher. Eine Reduzierung des Stellenumfangs in der PDL war bei der DSST leider nicht möglich. Als ich zufällig die Anzeige der Diakonieschwesternschaft Herrenberg Korntal in der Zeitung sah, habe ich mich beworben. Dort bin ich jetzt mit 75 % als Referentin für Pflege angestellt.

Liebe Christina, vielen Dank für das Gespräch. Herzlichen Dank für Deinen großen Einsatz für unsere DSST. Für Deine neue Aufgabe wünschen wir Dir alles Gute und Gottes Segen.

Christine Knittel

Heute darf ich mich als neue Pflegedienstleitung der Diakonie- Sozialstation Schönbuch vorstellen.

Mein Name ist Daniel Euhus. Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet, habe 3 Kinder und bin durch meine Ehefrau von der Lüneburger Heide ins schöne Ländle gekommen.

Die letzten 13 Jahre durfte ich Erfahrungen als Pflegedienstleitung in Stuttgart sammeln, zunächst beim Wohlfahrtswerk, die letzten 10 Jahre bei der Diakoniestation Stuttgart. Davor war ich als Pflegefachkraft im ambulanten und stationären Bereich tätig, meinen Ursprung habe ich in einer Kinderklinik in Hamburg, wo ich 1997 mein Examen abgelegt habe.



In meiner Freizeit bin ich gerne draußen unterwegs beim Joggen, Spazieren und natürlich mit meiner Frau und den Kindern.

Mein Wunsch ist es, mit meinen Erfahrungen, Gaben und Ideen die Arbeit der Station zu stärken und wo nötig weiterzuentwickeln und voran zu bringen. Hier erhoffe ich mir konstruktive, ehrliche und offene Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Gremien und natürlich den Teams vor Ort. Ich erbitte den Segen Gottes, um den Mitmenschen in praktischer Weise und mit offenen Ohren beistehen zu können. Ich grüße Sie alle herzlich!

Ihr Daniel Euhus.

Zum 01. November 2012 habe ich in Personalunion die Kirchenpflege der Evang. Kirchengemeinde Schönaich und die Geschäftsführung der Diakonie- und Sozialstation Schönbuch übernommen.

Nach fast neun Jahren, habe ich zum 30. September 2021 mein Wahlamt als Kirchenpfleger niedergelegt und diese Aufgabe an Gaby Koziol übergeben, die bisherige stellvertretende Kirchenpflegerin. Ich selbst

bin seit 01. Oktober 2021 in Vollzeit für die Geschäftsführung der DSST Schönbuch verantwortlich und bleibe somit bei der Evang. Kirchengemeinde Schönaich angestellt.

Die Diakonie- und Sozialstation Schönbuch ist in den letzten Jahren stetig gewachsen und beschäftigt in-



zwischen fast 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Nachbarschaftshilfe Schönaich wurde erfolgreich integriert und eine Vielzahl an

ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist besonders in der Demenzarbeit tätig. Daher war die Schaffung einer Vollzeitstelle für die Geschäftsführung ein dringend notwendiger Schritt.

Mein Wunsch ist, dass sowohl die Sozialstation als auch die Kirchengemeinde mit allen diakonischen Diensten, der Kindergartenarbeit und allen Gruppen und Kreisen den Dienst am Nächsten fördert und Gottes Liebe dadurch in Schönaich sichtbar wird.

Ihr Timo Kamrad

Mein Name ist Gaby Koziol, ich bin 31 Jahre alt und wohne derzeit in Holzgerlingen.

Seit November 2019 bin ich bereits die stellvertretende Kirchenpflegerin in Schönaich und freue mich sehr auf die Chance und neue Herausforderung, den vielseitigen Aufgaben der hauptverantwortlichen Kirchenpflegerin gerecht zu werden. Leider konnte ich aufgrund der pandemischen Situation noch nicht viele Gemeindeglieder persönlich kennenlernen. Ich hoffe sehr, dass sich dies bald ändern wird. Fast seit Beginn meiner Tätigkeit bin ich in verschiedenen Gremien, wie dem Verwaltungsausschuss oder Kindergartenausschuss dabei

und nehme ebenfalls regelmäßig an den Sitzungen des Kirchengemeinderates teil. Darüber hinaus haben Sie mich vielleicht schon in einer meiner ehrenamtlichen Tätigkeiten angetroffen.



Seit Oktober letzten Jahres bin ich sehr aktiv im Arbeitskreis Gottesdienst-Streaming und streame zusammen mit meinem Partner regelmäßig den Gottesdienst live zu Ihnen nach Hause. Neu hinzugekommen ist die Mitwirkung im Plus-Gottesdienst-Team. Ich freue mich sehr auf meinen weiteren Weg in dieser wunderbaren Gemeinde und werde meine ganze Kraft für sie einsetzen.

Ihre Gaby Koziol

Ein besonderes Weihnachtserlebnis

Viele deutschstämmige Siebenbürger haben ein abenteuerliches Leben hinter sich gebracht bis sie nach der Wende endlich in den Westen kommen konnten, um dort ein friedliches Leben zu führen. Als wir neulich zu einem Nachmittagskaffee bei einer älteren Siebenbürgerin eingeladen waren, kamen wir auf ihre bewegte Vergangenheit zu sprechen. Besonders eindrücklich ist ihr ein Weihnachtsfest in Erinnerung geblieben.

Es fing alles ganz erfreulich an. So lesen wir im Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt, vom 24. Juni 1937: „... Die Neugeborene hat in der heiligen Taufe den Namen Ingeborg erhalten. Da sich schon in den ersten Wochen nach ihrer Geburt abzeichnet, dass Ingeborg Gärtner sehr lebhaft zu werden verspricht und sich ihrer Umgebung gegenüber leicht durchsetzt, gehen Kenner davon aus, dass sie wahrscheinlich Lehrerin werden wird ...“.

So geschah es dann auch, und Ingeborg bestand 1958 die Aufnahmeprüfung am Pädagogischen Institut in Klausenburg und freute sich darauf, Lehrerin zu werden. Das politische Klima hatte sich aber seit der verlorenen Schlacht der Deutschen 1943 bei Stalingrad grundsätzlich geändert. Die Rumänen, seither Verbündete der Deutschen, wechselten die Fronten, wurden Verbündete der Russen und somit Feinde der Deutschen. Die Geheimpolizei bespitzelte alle auf Schritt und Tritt, so auch Ingeborg, die Studentin im letzten Semester. 1960 wurde sie von der Straße weg verhaftet, für ihre Angehörigen war sie spurlos verschwunden.

Sie befand sich am Ort des „Schreckens“, dem Gefängnis der Geheimpolizei, das damals mehr gefürchtet war als der Tod. Sie wurde mit noch zwei Frauen in eine Gefängniszelle im Keller eingesperrt. Sie wurden zwei Wochen lang täglich verhört, damit sie etwas preisgeben würden, was sie gar nicht wussten. Sie wurden stets durch einen Spion in der Tür beobachtet, die Todesangst war ihr ständiger Begleiter. Vier Wochen dauerte die Tortur.

Weihnachten kam ohne Licht, ohne Tannenzweig, ohne Gruß. Von fern hörte sie die Glocken einer Christengemeinde die Heilige Nacht einläuten. Das war die Nacht der Einsamkeit, aber auch die der Liebe und des Erbarmens Gottes. Durch die Gitterstä-



Bild Pixabay

be sah sie die Sterne am Himmel und dachte an den Stern von Bethlehem, der den Hirten auf dem Felde erschienen war und ihnen den Weg zu Jesus zeigte. Sie betete und fühlte sich plötzlich reich in aller Armut und Niedrigkeit. Der Groll aus ihrem Herzen wich, und sie konnte sogar für ihre Peiniger beten. Nie hatte sie Weihnachten tiefer erlebt als in dieser Nacht.

Margot Fraas zitiert aus der Lebensgeschichte von Ingeborg Orendi

Anna Walther, Bürgermeisterin

Zu Weihnachten gehört für mich nachdenkliche Ruhe, eine Zeit, um innezuhalten, für meine Lieben da zu sein, in mich selbst hineinzuhorchen, und den Blick auf das vergangene Jahr zu richten. Zu Weihnachten gehört für mich eine kleine Auszeit von dem spannenden, aber auch herausfordernden Alltag. Zu Weihnachten gehört für mich Geborgenheit, Glück und Freude. Weihnachten ist eine magische Zeit, eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, zwischen der Unsicherheit des Neuen und der Hoffnung und Zuversicht in die Hilfe Gottes. Gerne lasse ich Weihnachten in meine Seele eintreten.



Dr. Dieter Roller

Es sind hauptsächlich zwei Dinge, die für mich Weihnachten ausmachen. Das Erste ist der Heilige Abend, an dem unsere Töchter mit ihren Kindern zu uns kommen. Nach dem Abendessen, das immer aus Geschnetzeltem mit Spätzle und Salat besteht, versuchen wir, ein paar Weihnachtslieder zu singen, was leider nicht immer gelingt. Anschließend ist Bescherung, wobei der jüngste Enkel zuerst drankommt. Gegen 21 Uhr verlassen uns dann alle und meine Frau und ich gehen in die Christmette, die mit ihrer ruhigen Art etwas gegen die sonstige Hektik steht.

Das zweite ist das Treffen unseres Abiturjahrgangs 1966 am 2. Weihnachtsfeiertag um 20 Uhr, das anfangs noch etwas unregelmäßig, seit 30 Jahren aber immer regelmäßig stattfindet. Wir treffen uns alternativ einmal bei meinem Nachbarn und einmal bei uns. Neben einem Kern von fünf Schülern mit ihren Frauen kommen immer wieder auch einige andere dazu. Es ist immer schön, in Erinnerungen zu schwelgen. Früher kam auch unser Klassenlehrer hinzu; leider ist er verstorben.



Was gehört bei dir zu Weihnachten?

Kindergarten

Für mich gehören Geschenke, ein Tannenbaum, der Adventskalender, Lebkuchen und ein Kuschtiergeschenk dazu.

Die Freunde sind mit dabei.

Man muss lieb sein, sonst kommt er mit der Rute, der Weihnachtsmann.

Wir feiern Weihnachten immer im Kindergarten.



Pfarrerin Ulrike Nuding

Am Vorabend schmücken wir den Christbaum und bauen die Krippe mit den Ostheimer Krippenfiguren und vielen Tieren auf, gerne bei Jazzmusik. Als die Kinder kleiner waren, gab es ein abgeschlossenes Weihnachtszimmer. Am Morgen des Heiligen Abend backen wir gemeinsam Mutscheln. Da alle Familienmitglieder in unterschiedlichen Gottesdiensten mitwirken, wird die Bescherung (Singen von Weihnachtsliedern und Geschenke auspacken) und das Essen zeitlich gut geplant. Ich feiere am Heiligen Abend immer mehrere Gottesdienste mit. Nach der meditativen Christmette, die ich halte, sitzen wir bei Muskatrollinger und selbst gebackenen Gutsle zusammen.



Konfirmanden

Greta, Joanna, Sebastian, Tim und Paul erzählen im Konfi, wie sie Weihachten feiern und worauf sie sich besonders freuen. Vieles ist ähnlich. So findet bei allen das Fest im Familienkreis statt. Nach dem Gottesdienstbesuch gibt es Essen, meistens Raclette oder Fondue. Danach kommt die Bescherung. Aber es gibt für jeden der Konfis auch besondere Momen-

te: Joanna mag besonders die Adventszeit. Tim ist das gemeinsame Essen mit den Großeltern besonders wichtig. Sebastian findet es schön, dass alle Kinder aus dem Zimmer gehen, bevor das Christkind kommt. Bei Paul werden vor der Bescherung Lieder gesungen und bei Greta wird später an Heiligabend noch gemeinsam ein Spiel gespielt.

Norbert Salomon

Weihnachten wickelt sich seit Jahren immer gleich ab: Mein Neffe lädt die ganze Familie zum Weihnachtsessen ein. Auch die auswärtigen Mitglieder kommen, und wir nutzen die Gelegenheit, um uns über dieses und jenes auszutauschen. Wir machen uns kleine Geschenke und genießen die Feiertage. In meiner Junggesellenwohnung steht ein schönes Weihnachtsgesteck, und wenn ich mir etwas koche, dann muss es Gans mit Rotkraut sein. Bücher und Zeitungen werden gelesen und dazu schöne Musik gehört. Meinem Aquarium kann ich mich während der Feiertage auch besonders widmen.



Anita Vogt

Wenn Weihnachten in Sicht kommt, sichte ich meine Rezepte für das Weihnachtsgebäck. Wenn es nämlich leckere Plätzchen werden sollen, müssen sie vor dem Verzehr noch einige Zeit ruhen, damit das Aroma gut durchzieht. Diese besonderen Produkte verstecke ich auch vorsichtshalber, weil sie sonst zweibeinigen Mäusen zum Opfer fallen könnten, bevor das Fest überhaupt losgeht. Der zweite Schritt besteht darin, die kriminalistischen Instinkte walten zu lassen, um herauszubekommen, womit ich meinen Lieben eine Freude machen könnte.



Die Geschenke, die das Christkindchen bringen soll, werden dann gekauft und versteckt

bis zum Heiligen Abend. Der Weihnachtsbaum wird besorgt und mit teilweise selbstgebasteltem Schmuck versehen. Leider bin ich gegen Tannenbäume allergisch geworden, daher sind wir vom traditionellen Weihnachtsbaum abgekommen und ziehen jetzt Weihnachtssterne vor. Das friedliche Zusammensein mit den Familienmitgliedern ist uns sehr wichtig. Wir reden und machen Spiele zusammen, so dass die Kinder manchmal vergessen, ihre Geschenke auszupacken. Das Festessen wird vorher abgestimmt. Am ersten und zweiten Weihnachtstag werden dann die jeweiligen Eltern oder Schwiegereltern besucht, was eine sorgfältige Logistik erfordert. Es geht dann die allgemeine Reiserei los, wie damals bei Maria und Josef wegen der Volkszählung.

Prof. Dr. Ansgar Gerlicher

Das Zusammensein mit der Familie, glückliche Kinder und gutes Essen.



Elly Görner

Bei uns kommt an Weihnachten die Familie zusammen und wir verbringen ein paar besinnliche Tage. Die Kinder, die auswärts wohnen kommen, und wir können wieder mal richtig miteinander reden. Der Kirchengang am Heiligen Abend gehört dazu und ein festliches Essen am ersten Weihnachtstag. Dem folgte dann früher auch noch ein üppiges Kaffeetrinken mit Kuchen und Plätzchen. Beim Abendessen mussten dann schon manche passen. Aber die Oma sagte immer: „Esst die Teller leer! Was in den Tellern ist, wird auch gegessen!“ Bis vor einiger Zeit haben wir auch noch vor der Bescherung am Heiligen Abend musiziert. Einer spielte Klavier, der andere Klarinette und eine die Blockflöte. Wer kein Instrument spielte, sang nach Herzens Lust mit.



50 Jahre – Ökumenischer Eine-Welt-Kreis

www.ewkschoenaich.org

Es ist etwas Besonderes und auch deshalb ein Grund zur Freude, dass wir in dieser Zeit auf ein halbes Jahrhundert Eine-Welt-Arbeit zurückblicken können. Sie ist ursprünglich entstanden aus der Zusammenarbeit der Katholischen Jungen Gemeinde und der Evangelischen Jugend. Durch vielfältige Aktionen sind Projekte der Einen Welt gefördert worden und so wurde dem Thema in unserer Gemeinde Raum und Platz geschenkt. Der Eine-Welt-Tag am 1. Advent gehört heute selbstverständlich zum Jahresprogramm dazu. Menschen aller Generationen erleben dort Begegnung und Gemeinschaft und wir sagen heute allen, die ehrenamtlich mitgeholfen und uns unterstützt haben, allen Spenderinnen und Spendern, allen, die mit ihrer Zeit, ihrem Durchhaltevermögen und ihren kreativen Ideen diese 50 Jahre erst ermöglicht haben von ganzem Herzen Dankeschön!

Ökumenischer Arbeitskreis
für Eine Welt
Schönaich



„Was würde Dorle Weiß jetzt sagen?“ Diese Frage stellen wir uns im EWK immer, wenn wir nicht weiterwissen. Weltoffen, interes-



siert und lebensklug hat die ehemalige Pfarrfrau den EWK geprägt wie kaum eine andere. Die Eine Welt und besonders die Frauen waren ihre Herzenssache. Zusammen mit Irma

Schönhaar organisierte sie viele Jahre das Küchenteam und bei ihrem Ausscheiden 2006 hat sie uns dafür pflichtbewusst und in wunderschöner Handschrift das Wichtigste aufgeschrieben. Daran freuen wir uns immer noch und behalten „s´Dorle“ in allerbesten Erinnerung.

Carola Eißler

Über 30 Jahre stand Magda Weinbrenner am Eine-Welt-Tag in der Küche und hat Speck und Zwiebeln für den Eintopf geschnippelt. „Samstags haben wir alles vorbereitet, sonntags ging’s um 7 Uhr in der Küche los - wir mussten alles frisch kochen. Einmal ist uns der Eintopf sauer geworden, als wir ihn



vorgekocht hatten - was für eine Tragödie! Jede ist nach Hause gerannt und hat geguckt, ob sie noch Zutaten dahat“, lacht die heute 80Jährige. „Wir waren ein ganz tolles Team in der Küche, wir haben viel Spaß miteinander gehabt.“ Auch bei den Sitzungen waren sie und ihr Mann lange dabei.

Carola Eißler

Die Adventszeit ohne Eine-Welt-Tag sprengt für mich eigentlich den Bereich des Denkbaren. Schon als Kind hatte dieser Tag immer etwas sehr Feierliches. Die vielen Menschen in der Gemeindehalle, die getrockneten Mangos am GEPA-Stand und der sehr eindringliche Geruch von Bohneneintopf gehören einfach dazu. Das große ehrenamtliche Engagement bewundere ich sehr und es ist einfach schön zu sehen, was möglich



ist, wenn Leute gemeinsam für eine gute Sache zusammenkommen.

Philipp Eißler

Durch meine Mädchenkreisleiterin Edith Jauernig kam ich 1972 in den Eine-Welt-Kreis. Für einen Flohmarkt haben wir unendlich viel Trödel gesammelt und in der Gemeindehalle verkauft. Daraus hat sich der Eine-Welt-Tag am 1. Advent entwickelt mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen und einem bunten Unterhaltungsprogramm. 50 verschiedene Projekte haben wir zwischenzeitlich unterstützt, es war eine „Weltreise“ der besonderen Art. Ein „highlight“ war 2019 der einwöchige InsightTrip nach Ghana. Wir konnten uns davon überzeugen, dass die Spenden sehr gut verwaltet und eingesetzt werden. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung liegen mir am Herzen, dafür möchte ich mich weiterhin einsetzen.



Elke Kübler



Schönaicher Weihnachten in der Nachkriegszeit

Otto Rebmann berichtete, dass die Familie eine kleine Landwirtschaft besaß und somit im oder nach dem Krieg nicht hungern musste wie manche in der Stadt. Was ihn damals besonders beeindruckte, das waren die Kenntnisse seines Großvaters in Sachen Pilze. Er wusste, wo zum Beispiel die Pfifferlinge wuchsen und sammelte sie fleißig in einem Körbchen. Den brachte er Else, der Wirtin vom „Adler“. Diese ihrerseits revanchierte sich großzügig, und so kam der Großvater zur Freude aller manchmal mit einer dicken Schinkenwurst nach Hause. - Weihnachten war nicht so üppig wie heutzutage in vielen Familien. Man fand unter dem Weihnachtsbaum ein Paar Socken, von der Mutter

gestrickt oder einen Pulli. Der war schon etwas Außergewöhnliches, und die Freude bei den Kindern war groß. Weihnachtslieder sangen alle gern, die Nachbarn auch, und so klang die ganze Entengasse, wo sie damals wohnten, vom Gesang der Weihnachtslieder wieder.

Irma Schimpf wuchs mit sechs Geschwistern auf. Der

Vater wurde 1945 noch eingezogen und kam aus dem Krieg nicht mehr zurück. Die Mutter musste schließlich mit 105 DM pro Monat

für die ganze Familie auskommen. Das Gute war nur, dass sie noch das eigene Haus hatten. Das Weihnachtsfest fiel somit immer sehr bescheiden aus. Von der Mutter bekam man vielleicht ein Knäuel Wolle zum Handarbeiten. Einer der Brüder bastelte einmal für die Mädchen je eine Puppenstube mit Miniaturmöbeln und allem, was dazugehört. Das war einfach wunderbar. - Ein Weihnachtsfest ist ihr unvergesslich geblieben. Frau Krieg, eine Schönaicher Geschäftsfrau kam mit einem vollen Sack daher und schüttete ihn vor den Kindern aus. Süßigkeiten waren dabei und alles, was Kinderherzen höher schlagen lässt. Es war eine unvorstellbar schöne Überraschung. Eine Krippe hatten sie nicht zu Hause, aber sie feierten Weihnachten sowieso in der „Stund“, in der Kleinen Gasse, mit Singen und Beten und alle waren zufrieden.

Marga Schimpf bemerkte, dass es auch damals schon die Schere zwischen arm und reich gegeben hätte. Die reichen Bauern hatten Brot zu essen und die weniger betuchten Schönaicher hatten kein Geld, um Brot zu kaufen. Die meisten hatten am Haus einen kleinen Acker und vor dem Haus einen Misthaufen, auf dem sich der Hahn mit seinen Hennen tummelte. - Es gab Lebensmittelkarten, mit denen man besonders vor Weihnachten vorsichtig umging. Wenn es Fleisch gab, wurde es dem Vater zur Arbeit mitgegeben, damit er schaffen konnte. Abends stürzten sich die Kinder auf den Rucksack, ob da wohl noch Reste zu finden wären. Ein Weihnachtsbaum war schwierig aufzutreiben; also gingen manche oft einfach in den Wald und bedienten sich. Die „Süddeutsche Gemeinschaft“ schenkte den Kindern Weihnachtsbrezel, das war etwas ganz Besonderes. Margot Fraas



Otto
Rebmann



Irma
Schimpf



Marga
Schimpf

Advents- und Weihnachtszeit

Die evangelische Kirchengemeinde Schönaich lädt zu ganz unterschiedlichen Tageszeiten dazu ein, diese besondere Zeit im Jahr zu gestalten und zu erleben. Viele Veranstaltungen haben eine lange Tradition, der „Lebendige Adventskalender“ wurde kaum noch besucht und eingestellt. „Ein-Blicke“ der Konfis und „Licht im Advent“ kamen in den letzten Jahren hinzu.

Eine-Welt-Sonntag und 1. Advent

gehören seit 1971 in Schönaich zusammen und eröffnen in ökumenischer Gemeinschaft die Adventzeit. Lesen Sie anlässlich des 50-jährigen Jubiläums ausführlich auf Seiten 10 und 11.



Licht im Advent – der besondere Start in den Tag für KonfirmandInnen, SchülerInnen, Berufstätige und Frühaufsteher. Dieses Jahr geht es um Josef aus Galiläa. An drei Donnerstagen in der Adventszeit beginnen wir den Tag gemeinsam mit einer Adventsandacht von 6.30 Uhr bis 7.00 Uhr in der Laurentiuskirche. Früh morgens, wenn ´s noch dunkel ist, im Licht der Kerzen den Josef aus der Weihnachtsgeschichte des Matthäusevangeliums näher zu betrachten. Mit Tagesberichten von Menschen im Jahr 2021.

Licht im Advent – stimmt uns ein auf den Tag, der vor uns liegt.

Donnerstag, 2. Dezember 2021

Josef der Ziehvater

Donnerstag, 9. Dezember 2021

Josef der Träumende

Donnerstag, 16. Dezember 2021

Josef der Zimmermann

2. Advent: Das Konzert der Jungen Posaunen

Das Jahreskonzert der Jungen Posaunen am 2. Advent in der Laurentiuskirche gehört zu den Höhepunkten in der Advents- und Weihnachtszeit. Leider kann das Konzert in diesem Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden.



Ein-Blicke in die Weihnachtsgeschichte

SchöKo, im Advent. Im Saal Gruppentische mit Konfibibeln und einer Kiste mit Krippe und Krippenfiguren.

Habt ihr daheim eine Krippe? Welche Figuren stellt ihr auf? Und warum? Wir beginnen mit unserer Recherche: Wo finde ich die Weihnachtsgeschichte in der Bibel? Was wird erzählt? Wie lief es damals ab?

Schon wird es spannend: Wir finden mehrere Stellen, an denen die Evangelisten von Weihnachten erzählen. Entsprechend der Erzählungen holen wir unsere Figuren aus der Kiste und stellen fest: dieselbe Geschichte, aber unterschiedliche Personen und unterschiedliche Ereignisse. Und - tatsächlich bleibt unser Ochse in der Kiste. Obwohl doch jedes Kind weiß, dass Ochse und Esel in den Stall gehören?

Entdecken Sie die wechselnden Szenen der Weihnachtsgeschichte im Fenster neben dem Eingang ins Evang. Gemeindehaus. Seien Sie neugierig auf die persönlichen Interpretationen der Konfis.

Singen am 3. Advent

Am Nachmittag des 3. Advent besuchen Mitglieder der Evang. Kirchengemeinde Menschen, die wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit kaum noch am kirchlichen Leben teilnehmen können. Sie singen Adventslieder, sprechen einen Psalm und übergeben als Gruß der Kirchengemeinde eine Weihnachtsbrezel und eine Besinnung zur neuen Jahreslosung. Liedwünsche sind willkommen, gerne darf mitgesungen werden.

Die lange Tradition des Adventsingens begann vor ca. 70 Jahren durch die Ev. Jugend. Mit den Jahren kamen Sänger jeglichen Alters hinzu, auch Familien. Heute sind Menschen von Jung bis Alt unterwegs um anderen die Weihnachtsfreude ins Haus zu bringen.

Unser Motto: *„Ich habe mich auf den Weg gemacht, um andere Menschen mit Singen zu beschenken, und ich kam als Beschenkter zurück.“*

In diesem Jahr kann das Adventssingen wie schon im vergangenen Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden. Wir hoffen und beten, dass es 2022 wieder möglich ist.

Am 19. Dezember 2021 wartet der 4. Advent im Doppelpack auf

Krippenspiel der Kinderkirche

Wie kam es dazu, dass Elisabeth trotz ihres hohen Alters doch noch ein Kind bekam? Wer schickt die Hirten auf die Suche nach einem neugeborenen Kind in einer Krippe? Und wer wird von einem Engel besucht?

Eine Antwort auf all diese Fragen bekommt ihr am 4. Advent, an welchem das Krippenspiel der Kinderkirche in den beiden Gottesdiensten aufgeführt wird.

Wie immer, haben die Kinder nicht nur in das Schauspiel und den Gesang viel Arbeit und Mühe gesteckt, sondern auch in die bunte Kulisse der Geschichte. Die Kinderkirche, vor allem die Kinder freuen sich auf euer zahlreiches Kommen in den beiden Gottesdiensten.



Waldweihnacht im Kegnathum 16.30 Uhr

Es ist etwas ganz Besonderes, die Adventszeit zusammen mit anderen Menschen in der freien Natur in einem Meer von Kerzen und Fackellichtern zu feiern. Der völlig zwanglose Rahmen mitten in der Natur, bei dem alle willkommen sind, fasziniert immer wieder, unterstützt durch das stimmungsvolle Spiel der Blechbläser. Ungefähr zur Hälfte des Gottesdienstes geht die Sonne unter, dann werden die Fackeln entzündet. Und nach der nicht allzu langen Feier gibt es viele Möglichkeiten bei einem Glas Punsch oder Glühwein miteinander ins Gespräch zu kommen. (Bitte eigene Becher mitbringen).

Beim Heimweg in den Ort führt die lange Kette fackeltragender Menschen zu einer ganz besonderen Einstimmung auf die Weihnachtsfeiertage.

Christbaumsammlung

Am Samstag nach dem Erscheinungsfest wechseln sich Evang. Jugend und EC der Süddt. Gemeinschaft bei der Christbaumsammlung ab.

Zum einen ein Erlebnis aber auch viel Arbeit für die Beteiligten. Das Sammlungsteam, das auch für die Altpapiersammlungen zuständig ist, organisiert die Fahrzeuge und auch das Essen. Die Fahrzeuge werden von Firmen und von privat gestellt.

Vor Corona wurde mit der Sammelbüchse um eine Spende für „Brot für die Welt“ gebeten. Bedingt durch Corona wurde 2021 mit Flyern in den Briefkästen informiert und um Spenden gebeten.





Weihnachtsgottesdienste 2021

Image: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de

Sonntag, 12. Dezember 2021 Dritter Advent

9.30 Uhr Gottesdienst zum Abschluss der Kirchenrenovierung (Pfr. Zwißler)

Sonntag, 19. Dezember 2021 Vierter Advent

9.30 und 11 Uhr Krippenspiel der Kinderkirche (Pfr. Zwißler und Kinderkirchteam)

16.30 Uhr Waldweihnacht im Kegnat mit den Jungen Posaunen (Pfrin. Danneler)

Freitag, 24. Dezember 2021 Heiliger Abend

16.00 Uhr Christvesper (Pfr. Zwißler)

17.30 Uhr Christvesper (Pfr. Zwißler)

22.00 Uhr Meditative Christmette (Pfrin. Nuding)

Samstag, 25. Dezember 2021, Christfest

9.30 Uhr Gottesdienst (Pfrin. Danneler)

Sonntag, 26. Dezember 2021 2. Feiertag

9.30 Uhr Gottesdienst
(Pfrin. i. R. Ulrike Schnürle)

Freitag, 31. Dezember 2021 Altjahrsabend

17 Uhr Plus-Gottesdienst mit Jahresrückblick

JANUAR

Samstag, 01. Januar 2022, Neujahrstag

11 Uhr Neujahrs-Gottesdienst
(Pfrin. i. R. Ulrike Schnürle)

Sonntag, 02. Januar 2022

9.30 Uhr Gottesdienst (Pfrin. Danneler)

Donnerstag, 06. Januar 2022 Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Zwißler)

Corona-bedingt sind Änderungen möglich.
Bitte beachten Sie die Kirchlichen Nachrichten im Mitteilungsblatt.



Impressum

Pfarrbüro Martina Knittel
Mo, Do, Fr 9 – 12 Uhr,
Do 14.30 – 17 Uhr Große Gasse 10
Telefon 65 56 96, Telefax 65 52 81
pfarrbuero@ev-kirche-schoenaich.de

Pfarramt Süd
Pfarrer Ulrich Zwißler
pfarramtsued@ev-kirche-schoenaich.de

Pfarramt Nord
Pfarrerin Annette Danneler
pfarramtnord@ev-kirche-schoenaich.de

www.ev-kirche-schoenaich.de

www.ak-fluechtlinge.schoenaicherkirchen.de

www.jugend.ev-kirche-schoenaich.de

www.kegnat.ev-kirche-schoenaich.de

Jugendreferent
Michael Knieling
Große Gasse 1/1,
Telefon 65 28 78
jugendreferent@ev-kirche-schoenaich.de

1. Vorsitzende des Kirchengemeinderats
Christine Knittel
Elsenhalde 25
Telefon 65 47 34
vorsitzkgr@ev-kirche-schoenaich.de

Kirchenpflegerin
Gaby Koziol
Im Hasenbühl 16,
Telefon 7 02 04 65,
Telefax 75 09 42,
kirchenpflege@ev-kirche-schoenaich.de

Mesner und Hausmeister
Dietmar Ulmer
Telefon 65 27 83
Mobil 0157 85074128
mesner@ev-kirche-schoenaich.de

Herausgeber des Gemeindebriefes:
Evangelische Kirchengemeinde
Schönaich

Verantwortlich:
Christine Knittel

Redaktion:
Pfrin. Annette Danneler,
Margot Fraas, Christine Knittel,
Martina Knittel, Krimhild Thoma,
Dr. Dieter Roller, Uwe Gieseler

Bilder:
Privat, wenn nicht anders vermerkt

Layout: Wilfried Fritsch

Druck: Druckerei Hamberger,
Weil im Schönbuch
Auflage: 2700 Exemplare

Bankverbindung/Spendenkonto
Vereinigte Volksbank eG
IBAN: DE37 6039 0000 0600 5760 00
BIC: GENODE33BBV

Kreissparkasse Böblingen
IBAN: DE18 6035 0130 0000 0142 78
BIC: BBKRDE63XXX